

wichtig, und hoffen, dadurch Unglücksfällen vorzubeugen. (S. M.)

— Hall, 23. Oktbr. Heute früh vor 7 Uhr wurde der ledige Kutcher Christian Ziegler aus Heilbronn der durch schwurgerichtliches Urtheil vom 28. v. Ms. wegen Mords zum Tode verurtheilt worden war, in dem Hofe des hiesigen alten Kreisgefängnisses durch das Fallbeil hingerichtet. Nachdem des Königs Majestät durch Entschlieung vom 14. d. M. einer Begnadigung nicht stattgegeben hatte, wurde dem Delinquenten am vergangenen Montag, Abends um 5 Uhr, hievon Mittheilung gemacht, und derselbe alsbald aus dem Oberamtsgerichtsgefängnisse in das alte Kreisgefängnis abgeführt. Raschen Schrittes gieng er durch die Straßen seinem neuen Aufenthaltsorte zu, den er nur 3 Tage bewohnen sollte. Die 2 ersten Tage verbrachte er so ziemlich in seiner bisherigen Stimmung, und erst gestern fieng er an, etwas unruhiger zu werden. Ein Geständniß seiner Schuld hatte er bis dahin noch nicht abgelegt; heute früh vor 5 Uhr dagegen verlangte er nach dem Staatsanwälte, der gestern hier angekommen war, und nach dem Oberamtsrichter, denen er noch etwas zu eröffnen habe. Nach Ankunft derselben theilte er ihnen sofort mit, daß noch ein Zweiter bei dem Morde theilhaftig gewesen sey. Er hatte vielleicht gehofft, durch eine solche Mittheilung die Vollziehung des Urtheils hinauszuschieben, worin er sich übrigens getäuscht hatte. Auf seinem letzten Gange, auf dem ihn 2 Geistliche begleiteten, eröffnete er sodann dem Einen derselben, daß Alles, was er diesen Morgen angegeben habe, unwahr sey, und bat denselben, es nach seiner Hinrichtung anzuzeigen. Mit blaffen Wangen, aber ziemlich sicheren Schrittes trat er in den Hofraum, in dem sein Leben enden sollte. Auch noch die Unterlage, auf der die Maschine stand, betrat er, nachdem der Stab gebrochen und ihm zu Füßen geworfen war, anscheinend gefast und mit einem flüchtigen Blicke betrachtete er das in der Höhe schwebende Fallbeil, als ihn plötzlich seine Kräfte verlassen zu wollen schienen. Nur wenige Augenblicke vergiengen noch und geendet hatte eine Persönlichkeit, die, wenn sie nicht schon so frühzeitig auf die Wege des Verderbens gerathen wäre, eine würdige Stellung in der menschlichen Gesellschaft hätte einnehmen können. Während des ganzen Vorgangs beobachtete das zahlreich anwesende Publikum diejenige Haltung, die einer so ernsten Handlung durchaus angemessen war. Nach Abführung des Leichnams von hier, zeigte sich, daß Ziegler noch in der letzten Nacht einen Selbstmord versucht hatte, denn in seinem Bette fand man eine Menge Blutes. Wahrscheinlich hatte er sich in der Nacht, in der er noch sehr unruhig war, eine Ader geöffnet, in der Hoffnung, daß der anbrechende Tag ihn todt in seinem Bette finden werde.

**25—30 Simri gebrochene Aepfel**

(Breitling, Calvilla rouge, Luiten, Süßäpfel) werden zu billigem Preise verkauft im Pfarrhause zu Nietenau.

Murrhardt. Circa 80 Bund Kieferknospen hat zu verkaufen

Sträß, Bäcker.

**Bachnang. [Brod = Taxe.]**

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 26 kr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 6 1/4 Loth.  
Den 27. Oktober 1857. Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 22. Okt. 1857.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	30	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	28	7	14	6	54
" Haber . . .	8	48	8	7	6	42
1 Simri Gerste . . .	1	12	1	4	—	56
" Roggen . . .	1	48	1	40	1	32
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	48	1	36
" Weischofn . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

**Hall. Naturalienpreise vom 24. Okt. 1857.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	2	—	1	51	1	37
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	1	36	1	28	1	25
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	38	1	30	1	24
" Gerste . . .	1	8	1	6	1	—
" Haber . . .	—	54	—	50	—	46
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 24. Okt. 1857.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	48	13	39	13	12
" Dinkel . . .	7	42	6	37	5	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	24	10	11	9	48
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	36	6	36	6	6

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Feinrich.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

Nro. 87.

Freitag den 30. Oktober

1857.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang. An die Gemeindebehörden, die Aushebung für das Jahr 1858 betreffend.**

Unter Hinweisung auf die Verfügung des K. Oberrekrutirungsraths vom 26. dieß (Staats-Anzeiger Nr. 254) werden die Gemeindebehörden beauftragt, mit Aufzeichnung der Militärpflichtigen des Jahres 1858, mithin der im Jahre 1837 geborenen Jünglinge, in Bälde zu beginnen. Wegen der Geschäftsschreibung wurde, und sind besonders auch rücksichtlich der erforderlichen Beurkundungen die ertheilten Vorschriften genau einzuhalten.

Die Rekrutirungslisten sind längstens bis 26. Dezember hierher vorzulegen, und werden den Ortsvorstehern die Formulare hiezu von hier aus zugesendet werden.  
Den 29. Oktober 1857.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**An die Wähler der Kirchengemeinde Bachnang für die Ergänzungswahl des Pfarrgemeinderaths.**

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung des Dekanatsamts vom 17. d. M. (Murrthalbote Nro. 84 und 86) wird den Wählern der Kirchengemeinde Bachnang für die bevorstehende Ergänzungswahl des Pfarrgemeinderaths folgendes bekannt gemacht.

1) Von den für die hiesige Kirchengemeinde gewählten 12 Kirchenältesten haben der bestehenden Verordnung zu Folge heuer auszutreten:

- von der Stadt Bachnang mit Parzellen  
Christian Breuninger,  
Gemeinderath Thumm,  
Jakob Sinzig,  
Ludwig Zwick,  
Gottlieb Braun;

von der Ortschaftsgruppe Ober-, Mittel- und Unterschönthal mit Röthlenhof  
Gemeinderath Häusermann von Oberschönthal,

und sind somit wieder 6 Kirchenälteste zu wählen:

- von der Stadt Bachnang mit Parzellen . . . . . 5,
- von der genannten Ortschaftsgruppe . . . . . 1.

Die Austretenden können wieder gewählt werden.

2) Die Wählerliste ist vom Samstag den 31. Oktober bis Dienstag Abends den 3. November für Bachnang auf dem hiesigen Rathhaus,

für die betreffenden Parzellen bei den Orts-Anwälten zur Einsicht aufgelegt.

3) die Wahlhandlung wird für Bachnang mit den Parzellen Gernandsweilerhof, Seehof, Ungeheuerhof und Zell in Bachnang in der Kirche nach dem Vormittags-Gottesdienste am Sonntag den 8. November,

für Obers, Mittel-, Unterschönthal mit Röthlenhof an dem nämlichen Sonntag Nachmittags 2 Uhr im Schulhaus zu Unterschönthal vorgenommen und es werden die Wähler auf die Bestimmungen der betreffenden R. Verordnung hingewiesen, wonach

- a) nur solche wahlberechtigte Männer gewählt werden können, welche das vierzigste Jahr zurückgelegt haben, und ihren christlichen Sinn durch Werthschätzung der kirchlichen Gnadenmittel (Wort und Sakrament) bekräftigen,
- b) jeder Wähler seinen Stimmzettel der Wahlkommission am Wahltag persönlich zu übergeben hat,
- c) die Stimmzettel vom Abstimmenden zu unterschreiben sind, und so viel Namen enthalten müssen, als Kirchenälteste zu wählen sind,

für Bäcknang . . . . 5,  
für Schönthal . . . . 1.

4) Gedruckte Stimmzettel zum Eintrag der zu wählenden Kirchenältesten können bei Meßner H o b z w a r t h bezogen werden.

Bäcknang, den 26. Oktober 1857.

Die Wahlkommission.  
M o s e r.

Bäcknang.

### Auswanderungen.

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen sind nach Nord - A m e r i k a ausgewandert: Elisabeth Louise Bauer von hier, Eleonore Burkhardt von Allmersbach, Johann Conrad Hausch von Murrhardt, Georg Michael Müller von Großaspach, Carl Grabert von Murrhardt, Carl Seuffer von da, Johannes Baumann und seine Kinder Karoline, Gottlieb, Jakob und Ludwig von Mittelschönthal, Joh. Jakob Wahl von Köchersberg, Christian Schwarz von Unterschönthal, Christian Schaal, Joh. Gottlieb Bandle und Georg Christoph Wurster von Unterweissach, Karoline Sinn von Siebersbach, Johann Erhardt und Friederike Fischer von Großaspach, Johann Karl Föll von Vorderbüchelberg, Johann Georg und Gottlieb Beuerle von Heiningen, Gottlieb Karl Eisenmann von Heflachhof, Katharine Kleemann von Eschenstrueth. Nach Sachsen: Regine Katharine Dietrich von Murrhardt. Nach Oesterreich: Jakob Hlinsbach von Bruch. Frankfurt a. M.: Louise Karoline Wüst von Murrhardt. Nach Frankreich: Gottlieb Frank von Unterbrüden.

Den 28. Oktbr. 1857.

Königl. Oberamt.  
H ö r n e r.

R. Oberamtsgericht Bäcknang.

### Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannter Gantsache wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig

Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an dem unten festgesetzten Tag durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Rechtskonsulent Ferdinand Hoffmann in Bäcknang, Samstag den 28. November 1857 Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Bäcknang. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung. Den 21. Oktober 1857.

R. Oberamtsgericht.  
Frölich.

Bäcknang.

### Aufruf einer Verschollenen.

Die verstorbene Rosine, geb. Ellinger, gewesene Ehefrau des Friedrich Gruber, Webers von Großaspach, geb. den 9. Oktober 1778, hätte, wenn sie noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt. Dieselbe hat zwei Kinder hinterlassen, Namens:

Regine Magdalene, geb. den 2. Februar 1813, Karoline Regine, geb. den 4. Februar 1817, welche beide im Jahre 1817 nach Kaukasien ausgewandert sind.

Es werden nun gedachte x. Gruber, sowie ihre Leibeserben hiemit aufgefordert, sich binnen 60 Tagen bei unterzeichnetem Gerichte zu melden, widri-

genfalls die x. Gruber für todt erklärt und deren Vermögen den beiden obengenannten Kindern erblich zugetheilt wird.

Den 26. Oktober 1857.

R. Oberamtsgericht.  
Frölich.



Bäcknang. Nächsten Sonntag habe ich den Bäcknangtag, wozu höflichst einladet

David Beck's Wittwe.

### Haus mit Garten zu verkaufen.

Im Oberamtsbezirk Bäcknang wird ein geräumiges, gut erhaltenes Haus mit Garten um den gewiß billigen Preis von 600 fl. dem Verkauf ausgesetzt. Denjenigen Liebhabern, welche bis Martini den 11. Novbr. das beste Anbot geben, wird der Kauf zugesagt. Das Anwesen liegt an der frequentesten Straße des Landes und eignet sich daher für jegliches Gewerbe, vorzüglich aber für solche, welche Jahrmärkte beziehen. — Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.



### Privat-Anzeigen.

Bäcknang. Der Unterzeichnete macht hiemit allen Denjenigen bekannt, an die er noch Forderungen zu machen hat, daß er zum Einzug von Ausständen aller Art den Herrn Gemeinderath Löwenwirth Vinçon bevollmächtigt hat.

J. Berthold.

Bäcknang.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er seine Schleifmühle bedeutend erweitert hat, und können von jetzt an auch größere Artikel bei schneller und billiger Bedienung geschliffen werden.

Christian Sänzenbacher,  
Feinschleifer.

### Bäcknang. Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher das Schuhschmiedhandwerk zu erlernen wünscht, wird so gleich gesucht. Näheres die Redaktion.

Bäcknang.

### Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich von heute an das von Herrn J. Berthold dahier käuflich übernommene Buchdruckerei-Geschäft mit dem Druck und Verlag des Murrthalboten sowie einer Leihbibliothek auf eigene Rechnung führen werde.

Indem ich dieses zur Kenntniß des verehrlichen Publikums bringe, empfehle ich mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf's Beste und sichere Jedermann pünktliche, schnelle und billige Bedienung zu. Insbesondere bitte ich die Wohlöbl. Behörden, mich mit ihren Aufträgen gefälligst beehren zu wollen.

Der Murrthalbote als Amts- und Intelligenzblatt eignet sich seiner Verbreitung wegen zu Anzeigen jeder Art, welche mit 2 kr. die Zeile oder deren Raum berechnet werden.

Den 26. Oktober 1857.

Ergebenst

J. Heinrich.

B a n n a n g. (G e l d : O f f e r t.)  
1500 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen



Oberamtsstierarzt Speidel.

G r o s s a s p a c h.

G e l d : O f f e r t.

Jung Jakob Trefz beim Rathhaus hat gegen gesetzliche Sicherheit 209 fl. Pfleggeld auszuleihen.



Mittelschönthal.

G e l d : O f f e r t.

1200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen



Christian Baumann.

B a n n a n g.

### Leih-Bibliothek.

Da ich bei der Uebernahme meiner Leih-Bibliothek einen bedeutenden Abmangel an Büchern bemerkte, welche schon seit geraumer Zeit ausgeliehen sind, so bitte ich diejenigen Personen, welche solche noch in Händen haben, dieselben doch in Bälde einsenden zu wollen.

Für die Zukunft mache ich bekannt, daß ich die Lesegebühr in der Art herabgesetzt habe, daß für ein Buch für den ersten und zweiten Tag je 1 Kreuzer, für jeden weiteren Tag je nur 1/2 Kreuzer angerechnet wird. Abonnenten zahlen monatlich 15 Kreuzer. Verzeichnisse werden zu 2 Kreuzer abgegeben.

J. Heinrich.

### Die drei Reiche der Natur.

Ich trink' und trinkend fällt mir bei,  
Warum Naturreich dreifach sey;  
Die Thier' und Menschen trinken, lieben  
Ein Jegliches nach seinen Trieben:  
Delphin und Adler, Flos und Hund,  
Empfindet Lieb' und neht den Mund.  
Was also trinkt und lieben kann,  
Wird in das erste Reich gethan.

Die Pflanze macht das zweite Reich,  
Dem ersten nicht an Güte gleich:  
Sie liebet nicht, doch kann sie trinken,  
Wenn Wolken träufelnd niedersinken,  
Dann trinkt die Geder und der Alee,  
Der Weinstock und die Aloe.  
Drum, was nicht liebt, doch trinken kann,  
Wird in das zweite Reich gethan.

Das Steinreich macht das dritte Reich,  
Und hier sind Sand und Demant gleich;  
Kein Stein fühlt Durst und zarte Triebe,  
Er wächst ohne Trunk und Liebe.  
Drum was nicht liebt, noch trinken kann,  
Wird in das letzte Reich gethan,  
Denn ohne Lieb' und ohne Wein,  
Sprich, Mensch, was wärst Du da? — Ein Stein!

### Das Glück reich zu seyn.

Blämische Novelle.

(Nach Hendrik Conscience bearbeitet von J. Schäfer.)

(Fortsetzung.)

Während seine Frau mit einer schweren Last Geld die Treppe herunterstieg, verriegelte Smet die Thüre, welche auf die Straße glog und drehte den Schlüssel im Schlosse um; hernach gieng er an die Fenster, an das Lustloch des Kellers, an die Hinterthüre, und versicherte sich somit, daß Alles gut verschlossen war.

Während dieser Zeit hatte die Frau den ganzen Schatz in den Koffer eingeschlossen und saß schon vor dem Tische, die Brust aufgeblasen, das Auge in dem unbegrenzten Raume der Phantasie verloren und ganz und gar in die süße Betrachtung ihres Reichthums versunken.

Ihr Gatte näherte sich ihr, hielt seine Hand auf und sagte in trockenem und kurzem Tone:

„Den Schlüssel!“

„Den Schlüssel?“ rief Frau Smet mit Ueberaschung und in hohem Tone. „Das wäre schön, wenn ich in meinen alten Tagen nicht mehr den Schlüssel haben sollte! Ich habe ihn seit fünfunds-zwanzig Jahren ehrbar getragen. Du willst vielleicht das Geld verschleudern und Deine Gesellschaft von Kaminfeuern damit regaliren? Holla! Ich hüte die Riste!“

Smet schüttelte ungeduldig den Kopf, indem er brummte:

„Nein, ich will ihn nur haben, um Dir keine Gelegenheit zu geben, das Geld für unnöthige Dinge zu verausgaben. Als wir wenig hatten, schien mirs unnütz, zu sparen; aber jetzt will ich machen, daß Etwas für die Zeit bleibt, wo wir alt und kränklich seyn werden; denn wir können, trotz all' unseres Glückes, noch vor der Stunde unseres Todes in Elend gerathen!“

„Ei! Ei! Mein Freund Smet, das geht nicht so, wenn man Geld hat!“ sagte die Frau in ironischem und zornigem Tone. „Du sprichst wie ein Geizhals und hast eine Miene wie ein Todtengräber“....

„Nun, nun, Therese, gib mir den Schlüssel!“

„Den Schlüssel? Wenn ich seinethalben mein leztes Haar verlieren sollte, würde ich ihn nicht hergeben!“

„Wirst Du nichts ohne meine Einwilligung aus dem Koffer nehmen?“

„Das heißt, ich werde nicht zu viel Ausgaben machen; aber warum sollte ich mir nicht ein neues Kleid machen, oder meine Ohrringe, welche außer Mode sind, für ein Paar neue vertauschen, welche

schöner und besser sind als zur Zeit unserer Verheirathung! Wenn ich Dich anhören wollte, würden wir ärmer seyn als früher. Willst Du von dem Gelde keinen größeren Vortheil haben, als diesen, dann lasse lieber an die Wand einen Haufen Zehnguldenstücke malen; Du wirst den nämlichen Anblick und weniger Unruhe haben.“

„Du verstehst mich nicht, Therese. Wenn Du plötzlich zeigst, daß wir Geld haben, indem wir Kleider tragen, die weit über unsern Stand sind, so werden sich die Nachbarn fragen, woher das kommt.“

„Nun, was liegt daran? Das Geld gehört mir; meine Boreltern und Eltern haben dieses Haus vielleicht schon seit hundert Jahren bewohnt. Jetzt weiß ich erst, warum kein Geld vorhanden war, als mein Vater so plötzlich starb. Der arme Mann hatte nicht Zeit genug, mir den Ort seines vorgeborgenen Schazes sagen zu können. Was für ein Unglück kann das geben, wenn Jedermann erfährt, daß ich mein Erbe wiedergesunden habe?“

„Was für ein Unglück? Unkluge Frau! Wenn Diebe wüßten, daß hier so viel Gold wäre, sie würden ins Haus einbrechen, uns ermorden und den ganzen Schatz mitnehmen.“

„Wie der Anblick dieses Geldes Dich so furchtsam gemacht hat! Ich erkenne Dich ja gar nicht mehr.“

„Und denke nur, wie die Leute es uns schwerlich glauben werden, daß wir dieses Geld gesunden haben. Gott weiß, ob wir nicht den Polizeicommissär auf den Rücken bekommen werden; er könnte denken, daß das Geld gestohlen wäre. Man würde es auf dem Amte aufbewahren, bis sich die Sache aufgeklärt hätte! Und Du weißt recht gut, wenn diese Leute etwas zwischen den Klauen haben, daß es schwer zu entreißen ist. Ach, wir verlieren den Schatz und wer weiß? wir würden hernach vielleicht noch in Elend sterben!“

„Wahrhaftig,“ sagte die Frau nachdenklich; „ich glaube, Du hast Recht, Smet!“

„O Therese, liebe Therese“, fuhr Smet fort, „sey klug und verschwiegen und sage Niemanden, daß wir reich geworden.“

„Ja, wenn ich nur schweigen könnte,“ murmelte die Frau, die Achseln zuckend, „das Blaudern ist ein Fehler, den ich von meiner Mutter geerbt habe, die auch die Zunge nicht in die Tasche steckte.“

„Abgesehen nun davon, so wirst Du doch immerhin vernünftig handeln, wenn Du mit unserm Gelde etwas haushälterisch umgehst.“

„Mit unserm Gelde? Du meinst wohl, mit meinem Gelde? Ich werde damit schalten und walten, wie es sich für unseren Stand geziemt.“

„Und Paul werden wir weismachen, daß wir nun gegründete Hoffnung haben, zu erben; sonst könnte der Junge leicht den Kopf verlieren und zu einem Verschwender werden.“

„Ich höre ihn!“ sagte die Frau; „schnell den Riegel zurück, sonst könnte er fragen, was hier vorgeht.“

Der Schornsteinfeger that, wie seine Frau gesagt, und setzte sich dann wieder ruhig an den Tisch, als ob nichts geschehen wäre.

Vor der Thüre hörte man Paul singen:

„Schornsteinfeger, Feierabend gemacht!  
Guter Gesell,  
Lustiges Fell,  
Dein Tagewerk ist wohl vollbracht!“

Nach wenigen Minuten trat Paul ein, zündete sich ein Licht an und wünschte seinen Eltern „gute Nacht!“

Der Vater Smet und seine Frau blieben noch eine volle Stunde auf. Mehrmals schon hatte die Letztere ihren Gemahl aufgefordert, sich zur Ruhe zu begeben; allein er sagte, es sey unmöglich, den Ort zu verlassen, wo der Schatz aufbewahrt sey. Schon mehrmals hatte er die Thüren und Schlosse nachgesehen, bis es endlich zwölf Uhr schlug.

Nachdem er seine unruhige Ausspähung noch einmal wiederholt hatte, folgte er seiner Frau die Stiege hinauf; aber während des Hinaufsteigens sah er noch mehr als zehnmal hinter sich nach dem Koffer, der seinen Reichthum eingeschlossen hielt.

3.

Das Nervensystem des Kaminfegers war durch die Entdeckung des Schazes zu heftig erschüttert, als daß er vermocht hätte, die Augen zu schließen, obgleich er ermüdet und erschöpft war. Er drehte sich um und drehte sich wieder um, seufzte oft, sein Herz schlug unregelmäßig, und dann wieder kam es ihm vor, als wenn ein eisiger Strom über seinen Körper liefe.

Er versiel wohl in einen leichten Schlummer, welcher aber von keiner Dauer war. Und in der That liefen auch noch immer die Ratten auf dem Speicher umher, jagten froh einander nach oder kämpften mit einander, indem eine ärger als die andere schrie, gerade so, als wenn sie noch bei armen Leuten wohnten, welche nichts aus dem Schlafe aufzuwecken vermag. Nachdem er endlich eingeschlafen war, hatte er einen schweren Traum, der ihm ängstliche Klage laute abpreßte.

Seine Frau, aus ihrem Schlafe dadurch aufgeschreckt, faßte ihren Gemahl beim Arme und schüttelte ihn herb, indem sie rief:

„Ei, Smet, was hast Du denn? Hast Du das Alpbdrücken, oder verlierst Du den Kopf?“

Der Mann sprang, voll von Schrecken, auf, ging in dem Zimmer umher mit ängstlichen Blicken und sagte mit zitternder und heiserer Stimme:

„Ach, wo bin ich? Mein Gott, ich glaube todt zu seyn? ... Bist Du's, Therese?“

„Wer sollte es denn seyn? Mußt Du Schnarchen? Du bist da, um Dich zu streiten und Dich zu winden, wie ein Mal auf dem Brat-Roste! Man steht wohl, daß Du nicht gewohnt bist, Geld zu haben. Mich hindert das nicht, zu schlafen, obgleich ich außerordentlich mit demselben zufrieden bin; aber siehe, ich bin von guter Familie...“

„O Therese,“ sagte Smet mit kläglichem Stimm, indem er sich den kalten Schweiß von der Stirne wischte, „o Therese, es würde unmöglich seyn, zu beschreiben, was ich ausgestanden habe! Denke einmal, ich war kaum eingeschlafen, als plötzlich, ich weiß nicht was, kam, sich auf meine Brust setzte, und ich fühlte, wie es mir das Herz zwischen seinen Knien zerreiben wollte. Es preßte meinen

Hals in seinen Klauen, als wollte es mir die Kehle zudrücken. Anfangs konnte ich noch sehen, was es war; es sah aus wie ein wildes Thier mit langen, schwarzen Haaren, welches in seinen Krallen ein großes Messer hielt. Es wollte das Geld sehen, und weil ich es verweigerte, würgte es mich und stieß mir das Messer in die Brust. . . Ich fühlte, daß ich dem Ersticken nahe war; hierauf glaubte ich die Augen zu öffnen und stieß ein entsetzliches Geschrei aus, als ich sah, was es war. O Theresie, ich zittere noch, wenn ich daran denke; es war ein Dieb, ein Mordmörder!"

"Geh', geh', Kinderei dieß Alles!" sagte die Frau. "Warum legst Du den Arm unter den Kopf? Das ist's, was das Alptrücken verursacht. Es ist schon spät; begib Dich wieder zur Ruhe und störe mich nicht mehr in meinem Schlummer. Schlafe wohl!"

Einen Augenblick später war Frau Smet von Neuem in einen tiefen Schlaf versunken. (Fortsetzung folgt.)

**Tages : Ereignisse.**

— Ostindien. In Bezug auf die heldenmüthige Vertheidigung von Arrab durch 16 Engländer gegen 2500 wohlbewaffnete, mit Kanonen versehene Epohs erfährt man nachträglich, daß unter diesen 16 Tapfern sich nicht ein einziger Militär befunden hat. Die größten Dienste bei dieser merkwürdigen Vertheidigung, die 7 Tage lang anhielt, leistete ein geborener Dubliner, ein Ingenieur, Namens Richard Bayle. Unter seiner Leitung verschanzte sich die kleine Truppe, errichtete Barrikaden, verstärkte die Mauern, damit sie dem schweren Geschütze widerstehen, und legte sogar Gegenminen an, als ihr der Feind unterirdisch auf den Leib rückte. Volle 7 Tage hatte sie, wie bemerkt, den Feind in Schwach gehalten, bis dieser von der Truppe „Major Cyres“ erlegt und zersprengt wurde.

— Alexandrien, den 17. Okt. Der französische Generalkonsul in Aegypten hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten folgende teleg. Botschaft übersandt: Delhi ist den 14. Septbr. mit Sturm genommen worden. Die englischen Truppen haben nur an dem Thore von Cabul energischen Widerstand gefunden. Die Verluste sind auf beiden Seiten beträchtlich. (Mon.)

— Triest, 26. Okt. Mit der Ueberlandpost ist die Nachricht hierher gelangt, daß der König von Delhi mit seinen Söhnen entflohen sey. Es heißt jedoch, Ersterer wäre wieder gefangen worden. Der Verlust der Engländer bei den Stürmen beträgt 40 Offiziere und 600 Mann. General Havelock hat zum Entsage Lucknow's den Ganges überschritten. Neue Aufstandsversuche wurden vereitelt.

— London, 24. Okt. Aus Norwich meldet der Telegraph von heute Morgen, daß im Laufe des gestrigen Tages der Antario von Shields, ein Fahrzeug von 7—800 Tonnen, auf den Barber Sands von Great Dartmouth gescheitert ist. Der Steuermann wurde aufgefischt, aber der Kapitän mit seiner Frau und 22 Anderen ist allem Anscheine

nach ertrunken. Noch ein anderes Schiff soll mit seiner ganzen Mannschaft während des Sturmes Donnerstag Nacht zu Grunde gegangen seyn.

— New-York, 14. Okt. Alle Bostoner, sowie die New-Yorker Bank haben ihre Zahlungen suspendirt, eine einzige ausgenommen. Die Verwirrung ist ungeheuer. Die Legislatur von Albany soll zusammentreten. Neue commercielle Fallimente sind nicht bekannt.

— Berlin, 21. Okt. Die Zahl der rechtskräftigen Todesurtheile ist im vergangenen Jahr erschreckend groß gewesen. Im Ganzen waren es 48, von denen 26 vollzogen, 8 durch königliche Gnade umgewandelt, 14 beim Jahresluß unerschieden geblieben. Die größte Zahl der Verurtheilungen (19) kommt auf Schlesien, die ziemlich eben so stark bevölkerte Rheinprovinz hat dagegen nur 1, die Provinz Westfalen keine. Dieser merkwürdige Unterschied zwischen den westlichen und östlichen Provinzen wiederholt sich seit einer Reihe von Jahren und fordert zur Beurtheilung der Ursachen, der Kulturzustände und Lebensverhältnisse der Bevölkerung heraus. Woran liegt es aber überhaupt, daß bis zum Jahre 1840 jährlich bei 14 Millionen Einwohner 6—7 Hinrichtungen, auf 2 Mill. 1 durchschnittlich stattfanden, während jetzt bei 17 Mill. Einwohnern die vierfache Zahl kaum mehr ausreicht?!

— Lörbach, 22. Okt. In dem benachbarten Dorfe Inglingen begab sich vor einigen Tagen die 29jährige Frau eines dortigen Müllers in die Mühle, um das Werk zu stellen. Dabei gerieth sie, wie, weiß man nicht, in das Räderwerk, wurde von demselben schnell ergriffen, und der Körper der Unglücklichen im buchstäblichen Sinn mitten entzweigerissen. Die Gedärme der Verunglückten fanden sich förmlich aufgewickelt um einen nahen Wellbaum geschlungen, zwischen den Zähnen des Rades mußten die Wirbelknochen herausgemeißelt werden, so daß der Gerichtsarzt erklärte, in seinem Leben nichts Gräßlicheres gesehen zu haben. Immer und immer wieder Frauen, welche in solchen Werkstätten und Triebwerken zu Opfern ihrer zu solchen Handhierungen unzumessigen Kleidung werden.

— Turin, den 24. Okt. Nach zweitägiger Unterbrechung des gesammten piemontesischen, ja wohl oberitalienischen Postenlaufs hat heute die Generaldirektion der Posten eine Anzeige veröffentlicht, nach welcher die Verbindung auf den Hauptstraßen wieder hergestellt ist. Wir hatten nämlich die letzten Tage und Nächte hindurch allenthalben wahrhaft tropische Wasserstürze, welche den Po und seine wilden Seitenflüsse dermaßen anschwellten, daß man nicht zu viel sagt, wenn man behauptet, daß die ganze große Po-Ebene unter Wasser war. Der Schaden, den die Wildwasser angerichtet haben, ist unermesslich, und noch haben wir nur aus den nächsten Provinzen Nachricht, da die Telegraphenlinien allenthalben unterbrochen sind. Nicht minder und mit ungleich größerem Schaden sind es die Eisenbahnlilien. Wir zählen deren dreizehn in unserem kleinen Staate, von welchen seit zwei Tagen zehn unfahrbar sind. Die festesten Dämme, die stärksten Wasserbauten, die kolossalsten Brücken liegen in Trüm-

mern, und kaum ist es dem menschlichen Auge möglich, zu erkennen, wo diese herrlichen Meisterwerke der neuesten Architektur vorher standen. (S. M.)

— Eine Korrespondenz der „Patrie“ aus New-York enthält Folgendes über die Mormonen: „Es scheint, daß die soziale und religiöse Organisation des Mormonenthums allmählig durch die Unlenkbarkeit der Frauen untergraben wird. Brigham Young beklagt sich über die seinigen und sagt, daß sie ihn sehr unglücklich machen. Alle anderen Heiligen, welche ein Serrail haben, stimmen in seine Klagen ein. Die weiblichen Heiligen ziehen den Müßiggang der Arbeit vor und wollen weder kehren, noch waschen, noch kochen. Da die Männer fast sämmtlich Favoritinnen haben, die sie von jeder Arbeit befreien, so ist der Bürgerkrieg in den Haushaltungen ausgebrochen und unter den Ehefrauen kommen Arbeitsinstellungen vor. Die Küchenfeuer sind erloschen, um das Leinenzeug kümmern sich Niemand, die Gärten liegen wüst da und in den Häusern herrscht der Schmutz. Von einem gemüthlichen Essen, einer sauberen Kleidung und einem ruhigen Schlafe ist nicht mehr die Rede. Um dem Unglücke die Krone aufzusetzen, ist die große Krankheit unserer Zeit auch bis in die Wüsten von Utah eingedrungen und wüthet furchtbar unter den Mormonen. Die Weiber können nicht mehr ohne Schmutz, ohne seidene Kleider, ohne Spitzen, ja, selbst nicht einmal ohne Crinoline auskommen. Ihr armen Heiligen! was wird aus euch werden? Die weibliche Revolution hat so furchtbare Fortschritte gemacht, und die Forderungen der Insurgentinnen sind so ausschweifend, daß wohl die Mehrzahl der Aeltesten ihre Bataillone von Gattinnen verabschieden werden. Die Vielweiberei ist kostspielig, und mehr als ein Patriarch hat bereits die Weisheit des Gesetzes schätzen gelernt, welches den „Heiden“ verbietet, mehr als eine Frau zu nehmen.“

— (Eine kurze Freude.) Ein Breslauer Hausknecht, Vater einer zahlreichen Familie und seiner Treue und Arbeitsamkeit wegen vom Dienstherrn gut gehalten, gewinnt in letzter Ziehung preussischer Lotterie 15,000 Thaler. — Sofort wird der Dienst gekündigt, einstweilen „auf Bump“ Einkäufe gemacht, Freunde und Verwandte mit Geschenken beglückt — da kommt andern Tags die Hiobspost: die Liste enthalte einen Druckfehler, auf ein anderes Loos sey der fette Bissen gefallen; der getauschte Hausknecht mußte also wieder zu Besen und Bürste greifen und hat lange zu thun, bis er die „angebundenen Bären“ gelöst haben wird.

— Ein reicher Engländer wettete mit einem andern um 100 Napoleonsd'or, eine Stunde lang auf dem Pferde zu reiten, ohne von einem gefüllten Weinglase, das er auf einem Teller in der rechten Hand trage, einen Tropfen zu verschütten. Um den sonderbaren Reiter scharte sich bald die ganze Straßenjugend, aber er ritt ruhig fort, ohne sein Glas zu verschütten. Da schreitet plötzlich auf Veranstellung seines Gegners ein Esel mit einem dreieckigen Hut und einer Brille auf der Nase gravitätisch über den Weg, daß der reitende Engländer hellauf lachen mußte und das Glas überließ. Er

zahlte seinem Gegner die verlorne Wette, fügte aber die spitzige Bemerkung bei, daß die Hälfte davon seinem Compagnon gehöre.

— Walter Scott wurde einst von einem Bettler um einen halben Schilling gebeten. Da ihm kleine Münze fehlte, und der Bettler nicht aufhörte, ihn mit Bitten zu bestürmen, gab er ihm endlich einen ganzen Schilling mit den Worten: Vergiß aber nicht, daß du mir jetzt einen halben Schilling schuldig bist. Gewiß nicht, erwiderte der Bettler, mögt Ihr so lange leben, bis ich meine Schuld abtrage.

— Auf dem Kirchhof zu Bingen findet sich folgende, sonderbare Grabchrift:

Wohl auch die stille Häuslichkeit  
Ist ihres Denkmals werth.  
Ihr sey es hier von mir geweiht  
Und wer die Tugend ehrt,  
Auch in dem schlechtesten Gewand  
Mir, meinem Schmerz ist er verwandt.

— Unter den alten Soldaten, welche sich jeden Montag und Freitag in der Kanzlei der Ehrenlegion zu Paris einstellen, um die St. Helenamedaille zu empfangen, bemerkte man auch eine alte Frau, die bereits 83 Jahre zählt und auf Krücken gestützt herbeigekommen war, ihre Papiere prüfen zu lassen. Sie heißt Theresie Figueur, genannt Sans-Gene, ist 1774 zu Tolmay geboren, trat am 7. Oktober 1791 in das 15. Dragonerregiment und wurde unter dem Kaiserreich wegen erhaltener Wunde entlassen. Als man ihr sagte, daß sie gerechte Ansprüche auf die Medaille habe, erhob sie sich ferkengerade und legte die Hand an die Stirn, ließ sich die Medaille anheften und verließ militärisch grüßend den Saal.

— So du Warzen hast, so nimm ein Kerbholz, mach an ihm so viele Einschnitte, als du Warzen hast, wirf es dann einer Bauernfrau, die zu Markt geht, von hinten in den Korb. Dann hat die Frau das Kerbholz und — du hast die Warzen. Probatum!

— Während gegenwärtig allenthalben in der neuen und in der alten Welt große Geldkrisis herrscht, ist unsere Staatskasse überreich mit Geldern versehen, die sie kaum unterzubringen weiß. Das in jeder Beziehung vortreffliche Jahr 1857 hat nicht bloß in Erzeugnissen des Bodens Außerordentliches geleistet, sondern es blühen Handel und Gewerbe wie kaum je zuvor. So kam es, daß alle Staatseinnahmen reichlicher ausfielen, als in den Voranschlägen vorgesehen war. Die gestiegenen Holzpreise haben eine bedeutende Erhöhung des Forstertrags ergeben, durch die Blüthe von Handel und Gewerbe und die große Reiselust war der Ertrag der Verkehrsanstalten, besonders der Eisenbahn ein überraschend starker und gab noch viel größere Ueberschüsse als das Jahr zuvor; endlich gingen die direkten Steuern im ganzen Lande mit großer Leichtigkeit bis auf den letzten Kreuzer ein und sind gar keine Rückstände mehr nachzuführen, was einige Jahre vorher oft in nur zu hohem Maße der Fall war. So herrscht in unserer Staatskasse dermalen

keine Ebbe, sondern eine sehr erfreuliche Fluth, wozu die umsichtige Finanzverwaltung, deren sich unser Land dormalen erfreut, ihren nicht geringen Antheil hat.

— Stuttgart, 24. Okt. Bei den höheren Regierungsbehörden ist man fortwährend mit den Vorlagen für den nächsten Landtag beschäftigt. Unter denselben wird auch die Legung eines zweiten Schienengeleises von Bruchsal nach Ulm und die Erbauung der Eisenbahn von Heilbronn durch's Hohenlohe'sche nach Crailsheim, Hall, Wasseralfingen und Heidenheim nach Lonsee eine nicht unbedeutende Rolle spielen und die Aufnahme eines neuen Staatsanlehens, jedoch nur zum Zwecke dieses von den Ständen selbst gewünschten Bahnbaues, nöthig machen.

— Stuttgart, 28. Okt. Seit vielen Jahren zum ersten Male trinken wir heuer wieder neues Bier zu 2 fr. den Schoppen. Das ist die nächste Frucht des gesegneten Jahrganges. Der neue Wein regt sich in den Kellern mit Macht und besonders Abends hört man, beim Vorbeigehen an größeren Weinlagern, Schüsse fallen; mehrere Wirth unterhalten im Keller Feuer.

— Ulm, 24. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhofe glaubt man sich in die Reisetage des Sommers versetzt, so zahlreich ist der Durchzug der Passanten. Es sind dies die Weinkäufer aus der Seegegend, welche schaarenweise in's Unterland ziehen, um sich dort ihre Borräthe zu holen. Die Güterzüge sind massenweise mit Weinfässern beladen und vermögen dem Transportbedarf kaum zu genügen. (S. M.)

— Die Tauberzeitung schreibt vom 21. Okt.: Das in Roth äußerst gelinde aufgetretene Schleimfieber scheint sich nun auch in Herbsthausen einnisten zu wollen, und zwar in sehr trauriger Weise. Von den sieben bis jetzt von der Seuche ergriffenen Personen sind bereits sechs derselben zum Opfer gefallen, lauter junge, zum Theil äußerst kräftig scheinende Leute, darunter drei Schwestern. In dem „Hirtenhause“ (d. h. Armenhause) allein liegen in diesem Augenblicke drei Tode, in einem andern Hause ein vierter. Also in dem kleinen (etwa 200 Seelen zählenden) Herbsthausen fünf Leichen in einer Woche! (S. M.)

### Verlorener Mantel.

Es ging am letzten Mittwoch Nacht auf dem Wege von Oberstenfeld bis Großaspach ein blautuchener Mantel verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung im Löwen in Kleinaspach abzugeben.

Baßnang. (Seld-Anerbieten.)

1700 fl. Pfleggeld zu 4 Prozent sind auszuleihen bei Gottlieb Diller, Pfleger.

Baßnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

### Baßnang.

Am kommenden Montag den 2. November beginnt wieder die

## Fortbildungsschule

für die hiesigen Lehrlinge und Gesellen und wird, wie im vorigen Jahre, den ganzen Winter über je am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Abends von halb acht bis halb zehn Uhr im Lokal der Realschule Unterricht erteilt, wozu noch der Unterricht im Zeichnen am Sonntag Morgens von 8 bis halb 10 Uhr kommt. Sämmtliche Lehrherren werden hievon in Kenntniß gesetzt und auf die Bestimmungen der Instruktion zur revidirten Gewerbeordnung hingewiesen, wonach sie verpflichtet sind, ihre Lehrlinge zum fleißigen Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten.

Den 29. Oktober 1857.

Gemeinschaftliches Amt.  
Mosser. Schmückle.

## H. Montag R. Noos.

Baßnang. Naturalienpreise vom 27. Okt. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	33	7	17	6	48
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	48	7	39	7	6
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund weißes Kernbrod . . . . .	26 fr.					
Ein Kreuzerweck muß wiegen . . . . .	6¼ Loth.					

Heilbronn. Naturalienpreise vom 28. Okt. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	26	—	—	12	42
„ Dinkel . . .	7	24	—	—	4	33
„ Weizen . . .	—	—	13	12	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	18	—	—	9	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	15	—	—	5	48



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baßnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baßnang und Umgegend.

Nro. 88.

Dienstag den 3. November

1857.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Baßnang. Die Ergänzung der Gemeinderathskollegien betreffend.

Da in diesem Jahre noch 1/3 der Gemeinderäthe aus den Kollegien auszutreten haben, so erhalten die Ortsvorsteher den Auftrag, die Vorbereitungen zu der Wahlhandlung so zeitig vorzunehmen, daß die Wahlen an den im Jahre 1849 bestimmten Tagen richtig vorgenommen werden können. Die Protokolle über die Wahlhandlung müssen bei Strafvermeidung genau nach der, Amtsblatt 1853 S. 769 und 770 gegebenen Vorschrift verfaßt werden.

Am 15. Januar 1858 sind Verzeichnisse der neu gewählten Gemeinderathsmitglieder nach dem Formular Amtsblatt 1853 S. 771

einzuwenden und dabei berichtlich anzuzeigen, welche Gemeinderäthe ausgetreten sind. Von den neu gewählten ist je 15 fr. Sportel einzuziehen und mit einzusenden.

Den 29. Oktober 1857.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

Baßnang. Zur bevorstehenden Ergänzungswahl des Pfarrgemeinderaths für die Kirchengemeinde Baßnang bringt der Unterzeichnete, der Vorschrift gemäß, das Ergebnis der Wahlberatung vom letzten Sonntag zur Kenntniß der Wähler. Außer den heuer austretenden und wieder wählbaren Kirchenältesten, Breuninger, Thumm, Zwink, Häusermann, Sinzig und Braun, von welchen jedoch die beiden Letzteren erklärt haben, daß sie eine etwa auf sie wieder fallende Wahl nicht annehmen würden, wurden weiter vorgeschlagen:

Stiftungspfleger Uebelmesser,  
Jakob Mürdter, Schlosser,  
Gottlieb Kurz, Schmid,  
Gottlieb Weber, Glaser,  
David Bürner, Tuchmacher.

Vorstehender Vorschlag soll übrigens nicht bindend und andere würdige Männer nicht ausgeschlossen seyn.

Den 2. November 1857.

Defan Mosser.

### Baßnang.

#### Aufruf einer Verschollenen.

Die verstorbene Rosine, geb. Ellinger, gewesene Ehefrau des Friedrich Gruber, Webers von Großaspach, geb. den 9. Oktober 1778, hätte, wenn sie noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt. Dieselbe hat zwei Kinder hinterlassen, Namens:

Regine Magdalene, geb. den 2. Februar 1813,  
Karoline Regine, geb. den 4. Februar 1817,  
welch beide im Jahre 1817 nach Kaukasien ausgewandert sind.

Es werden nun gedachte u. Gruber, sowie ihre Leibeserben hiemit aufgefordert, sich binnen 60 Tagen bei unterzeichnetem Gerichte zu melden, widri-